

Aus der Mitte malen

Erinnerungen an das, was in mir gesund ist und bleibt

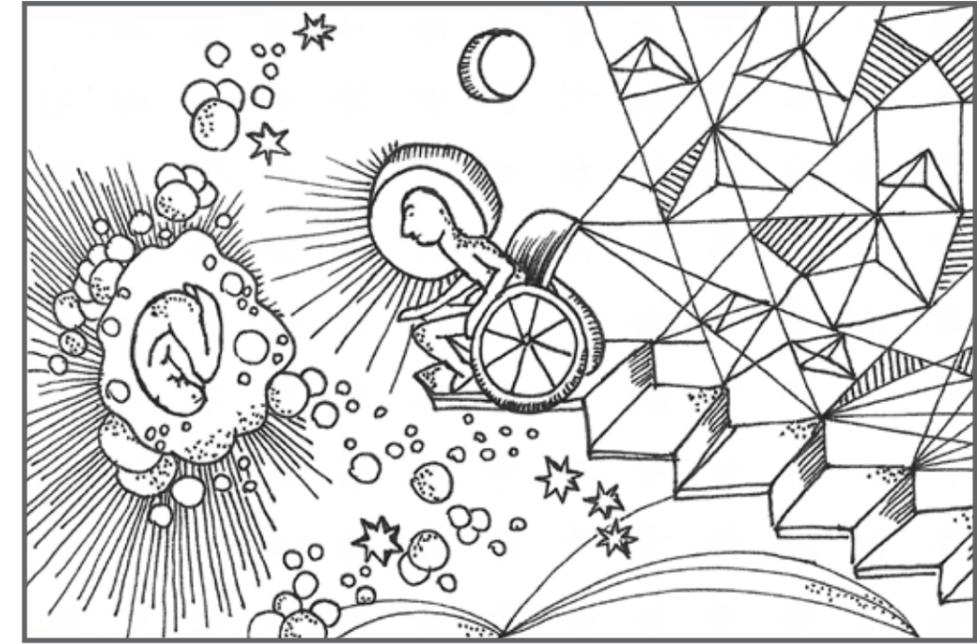
Viele Menschen werden künstlerisch tätig, wenn es ihnen schlecht geht. Kunst ist für sie ein Mittel, um schwierige Lebenssituationen zu meistern, Krisen zu bewältigen, Unverarbeitetes zu verarbeiten, Ungelebtes auszuleben, Unaussprechbares auszusprechen.

Bei mir ist es umgekehrt: wenn ich mich unwohl fühle, fällt es mir schwer, etwas zu Papier zu bringen. Alles wirkt irgendwie erzwungen, gekünstelt, oberflächlich. In Wirklichkeit entsteht nichts. Nichts fließt. Das, was ich hervorbringe, ist seltsam isoliert, von mir entfernt, leblos. Das meiste von dem, was ich in einer solchen Gemütsverfassung erschaffe, landet am Ende im Papierkorb. Oft spüre ich auch erst, wie es mir geht, wenn ich versuche, etwas

zu zeichnen. Die Art und Weise, wie ich den Stift führe (behutsam, meditierend, suchend, wollend, gehetzt, ...) oder welche Farben, Formen und Symbole ich wähle – all das lässt mich aufmerken. Ob ich schreibe, male oder zeichne – ich habe nur dann das Gefühl, dass etwas glückt, wenn ich mit meinem Herzen, meinem Raum der Ruhe und meiner Kindlichkeit, in Kontakt bin. Dabei ist zweitrangig, ob ich das Hervorgebrachte aus künstlerischer Perspektive gelungen finde oder nicht – wichtig allein ist, dass ich den Prozess des Schaffens als stimmig erlebe.

In der Sprache der Salutogenese gesprochen: für mich ist Kunst kein Weg, um das, was aus dem Gleichgewicht geraten

ist, zu reproduzieren, sondern ein Weg, um mich an das, was in mir gesund ist und bleibt, zu erinnern. Vielleicht ist der Unterschied beizeiten minimal, vielleicht liegt beides manchmal nah beieinander und die Kunst führt mich vom Außer-mir-Sein zum In-mir-Sein zurück. Wichtig aber bleibt für mich der Versuch, den Stift in der Mitte anzusetzen und von dort aus zu kreieren. Wenn das glückt, dann habe ich das Gefühl, dass selbst Bilder, die Tiefgründiges oder Trauriges tangieren, stets auch ein bisschen Humor, Hoffnung und Halt in sich tragen. ■



FLORIAN JESERICH

Florian Jeserich, M.A.

Florian Jeserich hat Religionswissenschaft, Ethnologie und Philosophie in Heidelberg und kulturwissenschaftliche Fächer an der University of Hawai'i at Mānoa studiert. Von 2008 bis 2011 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich „Anthropologie und Ethik“ am Institut für Medizinmanagement und Gesundheitswissenschaften der Universität Bayreuth tätig. Von 2011 bis 2012 war Jeserich Gastwissenschaftler an der Charité-Universitätsmedizin Berlin im Projekt „Heiler und ihre Klienten“. In seinem vom Cusanuswerk geförderten Promotionsprojekt zum Zusammenhang zwischen Kohärenzgefühl und Religion arbeitet er an der Schnittstelle zwischen Religions- und Gesundheitspsychologie. Seit 2014 ist er in der katholischen Akademie „Die Wolfsburg“ als Medizinethiker im Projekt „Christliches Profil katholischer Krankenhäuser“ tätig.

In seiner Freizeit beschäftigt er sich mit Aboriginal Art und Bleistiftzeichnungen. Die in DER MENSCH 49 vorgestellten Bilder sind „Gelegenheitskunst“; sie stammen aus einem Skizzenbuch, in dem Jeserich spontane Einfälle verarbeitet.

Ausgewählte Publikationen:

Jeserich, Florian 2014. The Coherence Hypothesis: Critical Reconsideration, Reception

History, and Development of a Theoretical Model. Archive for the Psychology of Religion.

Jeserich, Florian 2013. Can Sense of Coherence Be Modified By Religious/Spiritual Interventions? A Critical Appraisal of Previous Research. Interdisciplinary Journal of Research on Religion 9: 1-36.

Jeserich, Florian 2011. Antonovskys Religionsverständnis und dessen Verhältnis zu Konzepten von Spiritualität – eine gesundheitswissenschaftliche und sozialethische Herausforderung. In: Hensen, Peter & Christian Kölzer (Hg.), Die gesunde Gesellschaft: Sozioökonomische Perspektiven und sozialethische Herausforderungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 181-205.

Kontakt:

Katholische Akademie Die Wolfsburg

Falkenweg 6

45478 Mülheim an der Ruhr

Tel. 02 08 / 999 19 - 102

eMail: Florian.Jeserich@bistum-essen.de

www.die-wolfsburg.de

